

GEBIET KAUNERTAL // WANDERN IM NATURPARK

Natur trifft Kultur



NATURPARK
KAUNERGRAT

PITZTAL & KAUNERTAL

A scenic landscape photograph of a mountain valley. In the foreground, there are large, reddish-brown, rounded rocks with small pools of water. The middle ground shows a valley with a lake, surrounded by green forested slopes. In the background, there are more mountains under a blue sky with scattered white clouds.

Inhaltsverzeichnis

Wissenswertes / Allgemeine Informationen

4 – 15

Wandertipp Ortsgebiete

16 – 19

Wasser, Waale, Moore

20 – 33

Almen, Hütten, Berge

34 – 49

Historisches & Museen, Kirchen & Kapellen

50 – 57

Der Stausee und die Panoramastraße

58 – 63

Wissenswertes und allgemeine Informationen



WANDERBUSSE

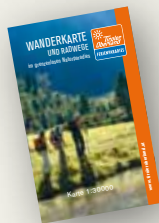
Im Sommer fahren Wanderbusse auf die **Verpeilalm, Falkaunsalm** und **Aifneralm**. Eine Abstimmung auf die Fahrpläne der Wanderbusse erleichtert die Tour! Informationen dazu erhalten Sie im **Infobüro Kaunertal** (Tourismusverband Tiroler Oberland, Infobüro Kaunertal Nr. 134, A-6524 Feichten Kaunertal, Tel.: +43 (50) 225 200, Fax: +43 (50) 225 210, E-Mail: kaunertal@tiroleroberland.at)

PARKPLÄTZE

Einige Almen und Hütten können direkt mit dem Auto erreicht werden. Parkplätze stehen zur Verfügung. Infos dazu erhalten Sie im Infobüro Kaunertal oder beim Naturparkhaus Kaunergrat.

ZUM GEBRAUCH DES FÜHRERS

Der Führer ist in Verbindung mit der Kompasskarte Ferienparadies Tiroler Oberland gedacht. Die Planquadrat-Angaben beziehen sich auf den jeweiligen Ausgangspunkt der Wanderung.



Faggen – Untergufer – Faggen

Schwierigkeit:

👤 leicht

Gehzeit:

🕒 2–3 Std. / Rundwanderung

Bei der Martinskapelle in Faggen rechts vorbei und entlang des Hanges der Beschilderung „Untergufer“ folgen. Von dort über den unteren Hangweg (Weg Nr. 703) oder Talweg (Faggenreith Rundweg) zurück nach Faggen.

LESETIPPS ZUR REGION



Martin Frey: „Die Geschichte der Bewässerungsanlage Kaunerberg“ sowie „Das Kaunertal“.



Der Kultur-Wanderführer „Cultura Raetica“ führt Sie entlang kultureller Sehenswürdigkeiten im Paznauntal, Obersten Inntal, Vinschgau und Münstertal.



Die Broschüre „Auf dem Weg ins Eis“ beschreibt interessante Gegebenheiten entlang der Kauner-taler Gletscherstraße.



Der Naturkundliche Führer „Naturpfad Gepatschferner“ (ÖAV, Bundesländer Band 4) informiert umfassend über den Gletscherweg an der Panoramastraße.

Die Natur des Menschen

Ist der Mensch nun Teil der Natur oder nicht? Aus Sicht eines ökologischen Bewusstseins ist diese Frage eindeutig mit JA zu beantworten. Der Mensch verändert – gleich einem wildlebenden Tier – seine „Umwelt“, um sich und seinen Nachkommen bestmögliche Lebensbedingungen zu schaffen: der Dachs baut einen unterirdischen Bau, das Schneehuhn eine Schneehöhle und der Mensch ... ein Haus. Dennoch greift der Mensch weit stärker in die Natur ein, wie jedes andere Lebewesen auf diesem Planeten. Sein „Schaffen“ hat oft auch mit Zerstörung der Lebensgrundlagen zu tun, bzw. führt zu langfristigen nachteiligen Veränderungen.

Der exzessive Bau von Verkehrs- und Transportwegen, die unsere Wälder und Täler durchschneiden und die rasant voranschreitende Verbauung von Grünland treffen besonders unsere großräumig lebenden Wildtiere. So hat der Rothirsch fast die gesamten Überwinterungseinstände in den Aulandschaften entlang der Flüsse verloren. Aber auch die immer raumgreifendere Freizeitnutzung rund um die Uhr macht vielen Wildtieren zu schaffen. Sie reagieren mit Stress, meiden ihre ehemaligen Lebensräume oder müssen ihre Aktivität in die Nachtstunden verschieben. Ein Großteil der negativen Auswirkungen unseres Freizeitverhaltens können vermieden werden, beruhen sie doch häufig „nur“ auf Unwissenheit.

Die vorliegende Broschüre will dir die Fülle an Erholungsmöglichkeiten im Kaunertal näherbringen, möchte dich aber auch dazu anhalten, dich mit gebührendem Respekt im „Wohnzimmer“ unserer Wildtiere zu bewegen.

Genieße die Schönheit und den naturräumlichen Reichtum des Kaunertals und seiner Umgebung und unterstütze die Bauern, die Jäger und die Naturschützer in ihrer Arbeit.
Respektiere deine Grenzen!

Dr. Ernst Partl
Naturpark Kaunergrat
(Pitztal–Kaunertal)

Naturpark Kaunergrat

(PITZTAL–KAUNERTAL)

Der Naturpark Kaunergrat wird geprägt durch die Hochgebirgslandschaft der Ötztaler Alpen. Der Kaunergrat als namensgebender Gebirgszug erstreckt sich zwischen den beiden tief eingeschnittenen Tälern Pitztal und Kaunertal und ist Heimat eines weitgehend naturnah bewirtschafteten Lebens- und Kulturraumes.

Die eiszeitlich geprägte Landschaft der Naturparkregion erstreckt sich über alle Höhenstufen und weist durch diesen Aufbau einen großen Reichtum an Naturschönheiten auf. Hier finden sich inneralpine Trockenrasen von besonderer Vielfalt, wilde Schluchten und Wasserfälle, ausgedehnte Moorlandschaften und weitläufige Almregionen als Spiegel einer langen landwirtschaftlichen Tradition. In den hinteren Talschlüssen bilden die mächtigen Gletscher des Gepatschferners und des Mittelbergferners den krönenden Abschluss.

Der Naturpark Kaunergrat wird über einen Trägerverein geführt, in welchem alle Gemeinden, Tourismusverbände und Interessenverbände der Naturparkregion und das Land Tirol Mitglied sind. Ziel unseres Vereins ist es, diesen beeindruckenden Natur- und Kulturraum rund um den Kaunergrat bestmöglich zu erhalten und gleichzeitig eine nachhaltige Weiterentwicklung zu ermöglichen. Zum Nutzen der Menschen in der Region!

Naturpark im Detail:

Naturparkgemeinden: Fließ, Faggen, Kauns, Kaunerberg, Kaunertal, Arzl i. P., Wenss, Jerzens, St. Leonhard. Tourismusverbände: TVB Tiroler Oberland (Kaunertal), TVB Pitztal, TVB Tirol West.
Fläche der Naturparkregion: 58.920 ha

Erholung im Kaunertal



Die Entstehung und heutige Form des Naturparks ist eng mit den vorliegenden geologischen Verhältnissen und mit den Eiszeiten, sowie den darauf folgenden landschaftsbildenden Prozessen, verbunden. Die jüngste Eiszeit, das Würm-Glazial, 110.000 bis 10.000 Jahre vor heute, hat das aktuelle Landschaftsbild rund um den Kaunergrat maßgeblich geformt.

Deutlich unterscheiden sich auch die Formen der Berge: während die Weisseespitze am Alpenhauptkamm aus weicherem Glimmerschiefer besteht, finden wir am Kaunergrat und Glockturmkamm steile Talflanken und schroffe Grate, die aus den härteren Orthogneisen – Graniten – bestehen, sowie zahlreiche Amphibolitzüge.

Die erste Besiedlung von Teilen des Kaunerberghanges erfolgte bereits in rätoromanischer Zeit, darauf weisen heute noch zahlreiche Flurnamen hin. Auf der Suche nach Weidegründen wanderten die Rätoromanen auch ins Kaunertal und kamen bis zum heutigen Vergötschen. Sie brachten zugleich die intensive Viehwirtschaft mit. Almen wie Fisslad und Verpeil werden seit damals genutzt. Fisslad war außerdem neben dem Gebiet des Tschingl (SE Feichten auf rund 1.500 m Höhe) ein intensives Bergbauggebiet. Im Kaunertal wurde von 1550 bis ins 19. Jh. hinein (Tschingl bis 1750) Kupferkies, Bleiglanz und silberhaltiges Gestein abgebaut.

Heute ist die bäuerliche Bewirtschaftung landschaftsprägend und bedeutsam für die Erhaltung dieser ursprünglichen und naturnahen Landschaft. Der Tourismus dominiert hingegen weitgehend die Wirtschaftstätigkeit des Tales. Das Gletscherskigebiet im Talschluss ist über eine aussichtsreiche Panoramastraße erschlossen, die sowohl im Sommer als auch im Winter spektakuläre Ausblicke in die Bergwelt ermöglicht.

Naturparkgemeinden im Kaunertal



FAGGEN

Als flächenmäßig kleinste Gemeinde des Oberen Gerichtes, dem obersten Abschnitt des Tiroler Inntales, liegt Faggen großteils auf dem Schwemmkegel des Faggenbaches, der an dieser Stelle das Kaunertal verlässt. Der Ortsname ist romanischen Ursprungs. Der Fund eines bronzezeitlichen Siedlungsplatzes in Faggen beweist die frühere Bedeutung des Ortes.



KAUNS

Die erste Nennung dieses vor dem „Rund“ des Kaunergrates wunderschön gelegenen Dorfes erfolgte im Jahr 1120 n. Chr. Das heutige Erholungsdorf liegt malerisch auf einer flach geböschten Gletschermoränenterrasse (Sonnenterrasse) oberhalb des Faggentales. Sehenswert sind hier die Burg Berneck (S. 55) und die Schlosshäuser (S. 57).



KAUNERBERG

Über dem Kaunertal liegt in extremer Lage die Gemeinde Kaunerberg mit ihren zahlreichen Einzelhöfen und Weilern. Von den Ortsteilen ist Falpetan bes. erwähnenswert, denn von dort stammt der Bildhauer Franz Zauner, der an der Wiener Akademie berühmt wurde. Im Sprachgebrauch wird immer noch zwischen Außerberg (westl. Gemeindegrenze bis Schlossbach) und Innerberg (östlich Mühlbach) unterschieden. Einige sehr schöne alte Höfe sind an den steilen Hängen erhalten geblieben.



KAUNERTAL

Die namensgebende Gemeinde des Tales besteht aus den sechs Weilern Nufels, Platz, Vergötschen, Unterhäuser, Feichten und Grasse. Die prägenden Gegebenheiten vor Ort finden sich im Wappen wieder: Es wird die Wasserkraft symbolisiert, also die Wassernutzung durch das Speicherkraftwerk. Die Horngestalt des blauen Feldes weist auf das örtliche Steinwildvorkommen hin. Der goldene Stern steht für die Wallfahrtskirche zu Kaltenbrunn.



Blick nach Kaunerberg

RESPEKTIERE DEINE GRENZEN

Der Natur und den Menschen zuliebe



Gletscherzunge Gepatschferner

Bleib am Weg

Ein gut ausgebautes Wegenetz erfreut nicht nur den Wanderer, es trägt auch dazu bei, negative Auswirkungen auf die Umwelt so gering wie möglich zu halten. Für ein gutes Miteinander von Mensch und Natur ist es aber unabdingbar, dass jeder Einzelne



Verantwortung übernimmt und wichtige Grenzen respektiert. Unüberlegte Handlungen wirken sich oft viel stärker auf Tiere und Pflanzen aus, als wir uns dessen bewusst sind. So werden

beispielsweise Rehe zunehmend durch unsere Freizeitaktivitäten bei der Nahrungsaufnahme gestört. Die Folge: Rehwild wird zunehmend nachtaktiv bzw. permanenter Stress führt indirekt zu gravierenden Schäden an der Waldverjüngung. Auch seltene „Spezialisten“ wie das Auerhuhn haben Probleme, mit Störungen umzugehen. Sie reagieren darauf mit Stress und geringerem Fortpflanzungserfolg und verlieren auf Dauer wertvollen Lebensraum.

Trampelpfade:

Das Wandern im alpinen Bereich abseits der Wege zerstört die schützende Vegetationsdecke und bietet der Erosion zusätzliche Angriffsfläche. Zudem wird der Boden verdichtet, und für die gute Aufnahme von Oberflächenwasser dringend notwendige Fein- und Grobporen gehen verloren. Das sogenannte „trampling“ führt aber auch zu einer Änderung der Artenzusammensetzung: Trittsensiblere und häufige Arten verdrängen die empfindlichen und seltenen Vertreter der alpinen Flora.

Wertschätzung und Wertschöpfung:

Bauern der Region haben über Jahrhunderte hinweg mit ihrer steten und harten Arbeit die eindrucksvolle Kulturlandschaft rund um den Kaunergrat geschaffen. Unsere Naturparkregion weist laut Tiroler Kulturlandschaftskataster den höchsten Anteil an ursprünglich erhaltener Kulturlandschaft aus. Nahezu 100 % der landschaftlichen Nutzfläche wird im Rahmen von ÖPUL (Österreichisches Programm zur Erhaltung einer umweltgerechten Landwirtschaft) bewirtschaftet. Bleib am Weg und bring unseren Bauern die Wertschätzung entgegen, die sie sich verdient haben!

Vermeide Abfall

Papiertaschentücher, Kunststoffe, Essensreste etc. bleiben leider häufig in der Umgebung zurück. Weggeworfener Müll stört aber nicht nur das Landschaftsbild, er verändert auch den ökologischen Kreislauf. Nahrungsoptionen wie der Fuchs profitieren z. B. von weggeworfenen Essensresten. Die leichtere Nahrungsvorgängbarkeit wirkt sich positiv auf die Jungenaufzucht und somit auf seine Bestandsdichte aus. Ganz zum Leidwesen seiner Beute – die unter steigendem „Feinddruck“ leidet. Besonders hart trifft es dabei seltene Arten wie die Auerhühner, deren Bestand auch durch den Fuchs dezimiert wird. Zurückgelassener Abfall birgt auch weitere Gefahren. Chemische Substanzen und Verpackungsmaterial können zu Vergiftungen und inneren Verletzungen bei Wildtieren führen. Daher schont die Natur und nehmt euren Müll wieder mit.

RESPEKTIERE DEINE GRENZEN

Achte auf deinen Hund

„Mein Hund ist doch sooo brav, der tut doch nichts.“ In den allermeisten Fällen wird diese Antwort sogar zutreffen. Dennoch wird jedes Jahr eine große Anzahl an Wildtieren von Hunden verletzt bzw. geht an den Folgen einer Hetzjagd elend zugrunde. Es muss aber gar nicht immer so dramatisch sein. Allein das „harmlose Stöbern“ im Dickicht kann dazu führen, dass Wildtiere beunruhigt werden und in ihrer Nachwuchspflege gestört werden. Gelege werden verlassen, Jungtiere von ihren Müttern getrennt. Passiert dies zu häufig, haben die Jungtiere meist schlechte Karten fürs Überleben. Flucht bedeutet immer zusätzlichen Energieaufwand. Dabei wirken sich Störungen im Winter weit gravierender für die Wildtiere aus als im Sommer. Flüchtende Rehe und Hirsche brauchen bis zu 10 Mal mehr Energie als ruhende Tiere. Energie, die sie über zusätzliche Nahrung aufbringen müssen, und die indirekt auch zu Schäden am Wald führen kann!



Am Gsallgrat

Schau mit den Augen

Der Naturpark Kaunergrat ist Heimat seltener Tier- und Pflanzenarten. Sie alle sind in der Tiroler Naturschutzverordnung ganz oder teilweise geschützt. Gänzlich geschützte Pflanzen dürfen gar nicht, teilweise geschützte Arten nur in geringem Umfang aus der Natur entnommen werden. Das Gleiche gilt sinngemäß auch für die geschützten Tierarten, deren Lebensräume zudem einen strengen Schutz genießen (z. B. Moore). Aber auch wildlebende, nicht geschützte Arten dürfen nicht absichtlich beunruhigt, verfolgt und ohne behördliche Genehmigung auch nicht gefangen werden.

Vermeide „dringende Geschäfte“

Jeder hat es schon mal erlebt: Man sucht den Pilz und findet ... Auch wenn so mancher Wanderer glaubt, der Natur auf diese Weise seine besondere Ehrerbietung entgegenzubringen, muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Natur auch ohne diese menschliche „Beigabe“ gut über die Runden kommt. UND auch aus Rücksicht auf die Mitmenschen sollten Geschäfte dieser Art nur in wirklich dringenden Fällen in der Natur verrichtet werden. Auch „Hundehaufen“ tragen nicht zur Verschönerung der Landschaft bei. Vielmehr können im Hundekot gefährliche Krankheitserreger wie Bakterien, Viren und Würmer verbreitet werden. Neben Wildtieren können auch Rinder, Schafe und Ziegen durch die Aufnahme von erregerrhaltigem Futter infiziert werden. Verantwortungsvolle Hundehalter respektieren nicht nur die Bedürfnisse ihrer Hunde, sondern auch jene ihrer Mitmenschen. Und das ist tierisch einfach! Plastiksäckchen auf die Wanderung mitnehmen und zuhause oder bei einer Dogstation entsorgen!

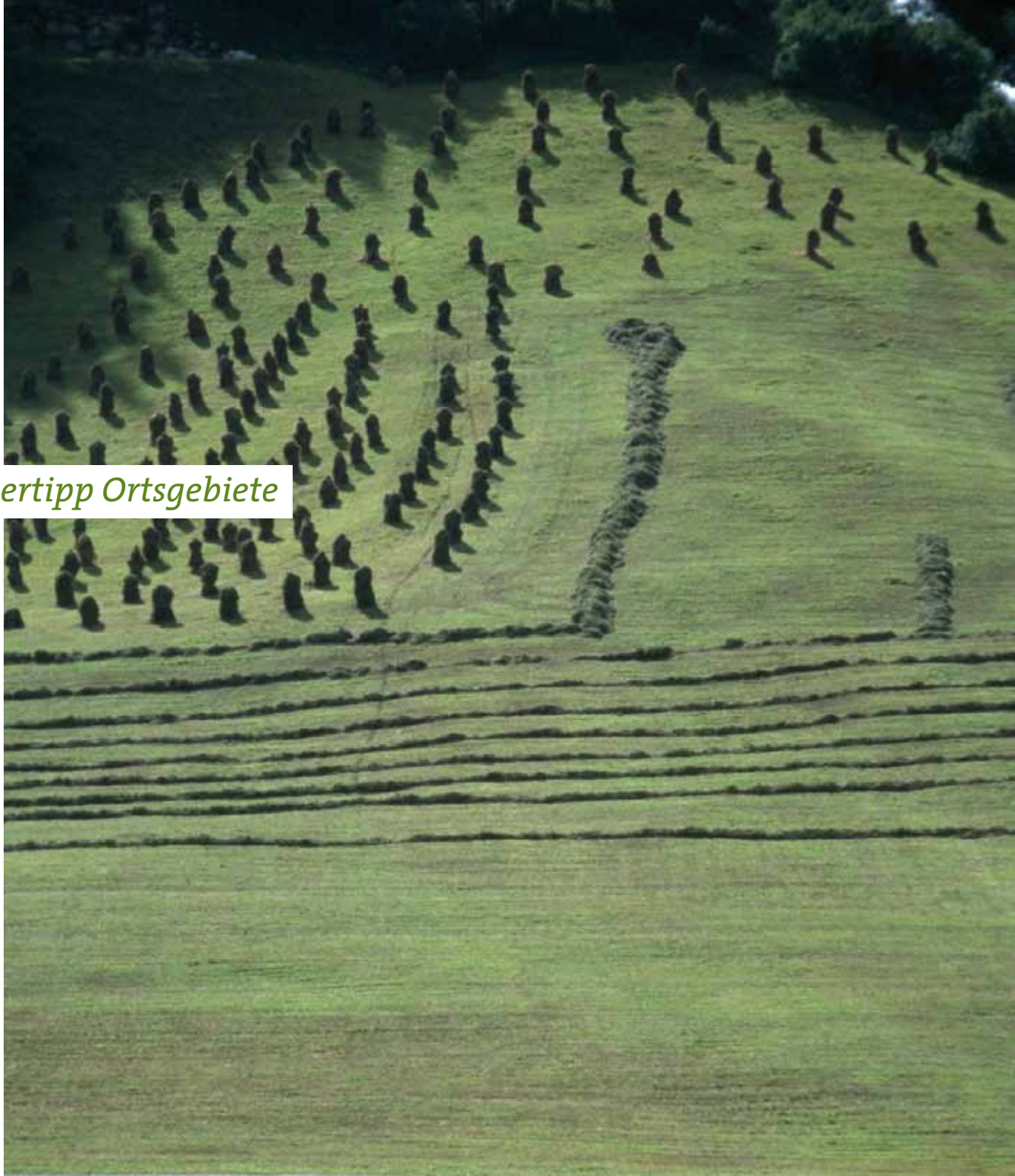
Verzichte auf Feuer und Lärm

Um die Waldbrandgefahr zu senken, verbietet das österreichische Forstgesetz unbefugten Personen das Anlegen von Feuerstellen und das Entzünden von Feuer im Wald. Auch die Anlage von Lagerplätzen ist im Wald nicht gestattet. Mit diesen Regelungen will der Gesetzgeber aber auch den Lebensraum der im Wald heimischen Wildtiere schützen. Diese leiden besonders unter den Folgen von Feuer, aber auch Lärm.

PARKEN ... kommt von Parkplatz



Im Wald ist es schattig und es herrscht ein angenehmes Wohlfühlklima. Mag sein ... wildes Parken im Wald ist aber verboten! Respektiere auch du die für den allgemeinen Verkehr gesperrten Wege und stelle dein Fahrzeug ausschließlich auf den dafür eingerichteten Parkplätzen ab!

Wandertipp Ortsgebiete




WANDERTIPP ORTSGEBIETE


Talwanderung im Kaunertal

Feichten – Ögg – Wasserfall – Grasse (Weg Nr. 2, 7) *Schwierigkeit:* leicht*Gehzeit:* 1,5–2 Std.

Vom Hotel „Edelweiß“ Weg Nr. 2 bis zu den Ögghöfen. Dann auf Weg Nr. 7 zunächst aufwärts bis zu einer Quelle und weiter bis zum Wasserfall. Der Rückweg führt zum Mairhof und weiter bis Grasse. Von hier auf der Hauptstraße zurück oder vom Mairhof zurück zu den Ögghöfen. Bei den Ögghöfen steht das „Talkreuz“, weithin sichtbar mit seinen 9 m Höhe. Es soll „Schutz und Hilfe bei Gefahren für die ganze Bevölkerung des Tales“ bringen.

Kauns: Strauch- und Baumlehrpfad *Schwierigkeit:* leicht*Gehzeit:* 1,5 Std. / Rundwanderung



Vom Kauner Dorfplatz (Bushaltestelle) geht man zuerst Richtung Kaunerberg. In der Kehre beginnt die Beschilderung. Beim Hinweisschild „Zum Wasserfall“ endet dieser Weg. Zurück nach Kauns entlang der Beschilderung.

Rundwanderung am Kaunerberg (Weg Nr. 4) *Schwierigkeit:* leicht*Gehzeit:* 3 Std. / Rundwanderung


Von Mairhof ausgehend auf dem zunächst etwas steilen Weg bis nach Unterfalpetan, dort links abzweigen und auf dem großteils flachen Wirtschaftsweg weiter auf dem Waldwanderweg (Wasserfall) bis nach Posch. Entlang der Straße zurück. Die Verlängerung des Weges Richtung Oberfalpetan, Abstieg über den Weg 1a Richtung Wiesenhof und Rückkehr über den Weg Nr. 6 ermöglicht schöne Talblicke!

Faggen – Untergufer – Faggen *Schwierigkeit:* leicht*Gehzeit:* 2–3 Std. / Rundwanderung

Bei der Martinskapelle in Faggen rechts vorbei und entlang des Hanges der Beschilderung „Untergufer“ folgen. Von dort über den unteren Hangweg (Weg Nr. 703) oder Talweg (Faggenreith Rundweg) zurück nach Faggen.

Platz – Vergötschen – Unterhäuser – Feichten – Grasse – Indianerplatz (Weg Nr. 8, + Natur- & Spieleweg) *Schwierigkeit:* leicht*Gehzeit:* 2–3 Std. / Hin- & Retour

In Platz (Hotel Weissespitze) beginnend am Talwanderweg haltend bis nach Vergötschen – weiter über eine leichte Steigung bis oberhalb von Unterhäuser, vorbei an der Jägerkapelle bis zum Alpenhotel „Auer“ (Bödele), Weg Richtung Ögg – weiter über Wiesen bis Grasse – zum Mairhof, über Hügel und Wiesen bis zum Indianerplatz. Gleicher Rückweg oder über Dörfer. Der Weg ist auch als „Natur- und Spieleweg“ mit Stationen für Kinder und Erwachsene ein Erlebnis!

Feichten – Mautstelle – Grasse – Feichten (Talwanderweg – Weg Nr. 4) *Schwierigkeit:* leicht*Gehzeit:* 1–1,5 Std. / Rundwanderung

Am südlichen Ortsende von Feichten führt der Weg zunächst auf dem Verpeilweg bis zur 1. Kehre. Dann weiter vorbei an der Futterstelle bis hinter die Mautstelle, hier Beschilderung nach Grasse folgen. Von dort zurück nach Feichten.



Wasser, Waale, Moore



Die Trockenrasen am Kaunerberghang

Um aufzuzeigen, wie wichtig das Wasser für diese niederschlagsarme Region ist, stellen wir hier zuerst die Besonderheit der Trockenrasen vor.

Aufgrund seiner hohen Lage und der Bergumgrenzung hat dieses Gebiet ein ausgesprochen kontinentales Klima mit kalten Wintern und trockenen Sommern. Der Jahresniederschlag beträgt nur rund 600 mm.

Dieses inneralpine Klima hat im Oberinntal regelrechte Trockeninseln geschaffen, die nördlich des Alpenhauptkammes einmalig sind. Die ehemaligen Trockenwälder an den Südhängen von Fließ, Kauns, Kaunerberg und Faggen wurden bereits im Mittelalter gerodet, um Weideflächen für Kleinvieh zu erhalten. Durch jahrhundertelange Beweidung entwickelte sich hier der größte Trockenrasenkomplex Tirols, der nun weitgehend unter Naturschutz steht.

Die Sonne trifft im Sommer beinahe senkrecht auf die steilen Südhänge und der Boden heizt sich extrem auf (bis zu 70° C!). Nur hier konnten jene wärmeliebenden Tier- und Pflanzenarten bis heute überleben, die in postglazialen Wärmezeiten aus dem Süden zugereist waren.

Die Trockenheit – wichtige Voraussetzung für das Überleben der wärmeliebenden Arten – stellte für die ansässigen Menschen jedoch eine große Herausforderung für die Bewirtschaftung dar. Umso mehr als Gemeinden wie Kauns und Kaunerberg aufgrund der Steilheit und isolierten Lage der Hänge bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von den wirtschaftlichen Aktivitäten in den Talbereichen weitgehend ausgeschlossen waren. Die Bewohner waren

also gezwungen, sämtliche Nahrungsmittel selbst zu produzieren und anzubauen, was sich als sehr schwierig erwies. Die Bergbauern mussten mit den geringen Niederschlägen leben lernen. Und sie taten es, indem sie ein ausgeklügeltes System von Teichen („Pietzen“) und Bewässerungsrinnen („Waale“) anlegten um die fatalen Auswirkungen von Missernten möglichst zu vermeiden.



Am Weg zum Kaunergrat



Martin Frey (2005)

Die Geschichte der Bewässerungsanlage Kaunerberg. – Erhältlich im Infobüro Kaunertal.

Der Kaunerberger Hangkanal

Die jüngere Geschichte des Kaunerberges ist eng mit dem Bau der Hangbewässerungsanlage verbunden. Niederschlagsarmut sowie planlose Nutzung von Wald und Weide machten es bald unmöglich, die lebensnotwendigen Ernteerträge zu erwirtschaften – Abwanderung war die Folge.

Seit Oktober 1954 leitet bis heute ein rund 12 km langer, streckenweise aus Bruchsteinen gemauerter Kanal, das Gebirgswasser aus dem Gebiet der Gallruthalpe quer durch die Wiesenhänge von Kaunerberg, Kauns und Faggen bis ins Inntal bei Prutz. Der Hangkanal mit der massiven Wasserfassung auf rund 1.900 m Höhe stellte seinerzeit eine ingenieurtechnische Meisterleistung dar. Umfangreiche Begleitmaßnahmen ergänzten das Großprojekt.

Die Kapelle in Oberfalpetan war damals die Gedenkstätte der Bauarbeiter und weist über dem Eingang ein Gemälde auf, das an die Eröffnung des Hangkanals erinnert.



Blick in den Gallruthstollen



Der vom Naturpark Kaunergrat errichtete Themenweg erzählt die Geschichte des Hangkanals. Ein Folder zum Kaunerberger Wasserweg ist im Naturparkhaus Kaunergrat erhältlich. Die dortige Ausstellung bietet ebenfalls Eindrücke zum Hangkanal.

WASSER, WAALE, MOORE

Wasserwege & Seeblicke

Kaunerberger Wasserweg

G3
H3

Schwierigkeit:

👤 leicht-mittelschwer

Höhenunterschied:

🏔️ 700 m

Gehzeit:

🕒 Aufstieg: vom Gemeindeamt Kaunerberg 3-4 Std. / Abstieg: 3 Std. auch Rückweg über die Fal-kaunsalm empfehlenswert

Ausgangspunkt: Gemeindeamt Kaunerberg – der Weg kann aber auch von der Mündung des Kanals in den Inn aus begangen werden! (Starttafel an der Bundesstraße 180, Abzweigung „Kläranlage“) Der Höhepunkt des Weges ist mit Sicherheit der 1 km lange unbeleuchtete Stollen in Richtung Gallruthalm, der außerhalb der Bewässerungszeiten begehbar ist. Unbedingt vor der Wanderung Informationen über die Begehbarkeit beim TVB oder im Naturparkhaus einholen! Taschenlampe nicht vergessen!

Schnadiger Weiher (Weg Nr. 3)

F2
G2

Schwierigkeit:

👤 leicht

Höhenunterschied:

🏔️ 210 m

Gehzeit:

🕒 Aufstieg: 1,5-2 / Abstieg: 1 Std.

Bei der Kapelle in Falpaus/Kaunerberg findet sich die Beschilderung des Weges Nr. 3. Über Forstwege und Wandersteigen erreicht man ein landschaftliches, aber doch künstliches Kleinod: den Schnadiger Weiher. Dieser im Zuge der Bewässerungsanlage Kaunerberg angelegte Weiher besticht ob seiner besonderen Lage und lädt zu einer Rast – oder einem Sprung ins kühle Nass – ein. Der Weiher wurde als Stausee mit einer Kapazität von 20.000 m³ errichtet. Von hier aus erreicht man auch die Aifner Alm (S. 40) in einer guten Stunde.



Malerischer Schnadiger Weiher

Zur Jägerhütte (2.117 m) – Hapmes (Weg Nr. 25)

H6

Schwierigkeit:

👤 leicht

Höhenunterschied:

🏔️ 340 m

Gehzeit:

🕒 Aufstieg: 1,5 / Abstieg: 1,5 Std.

Ausgangspunkt: Nach der Staumauer noch ca. 2,5 km die linke Uferstraße entlang (Bushaltestelle!). Links auf dem Weg Nr. 25 durch den Wald bis zur Jägerhütte. Gleicher Rückweg.

Der Zirbenweg (Weg Nr. 25 und 26)

H6
H7

Schwierigkeit:

👤 mittelschwer, Trittsicherheit erf.

Höhenunterschied:

🏔️ 430 m

Gesamtgehzeit:

🕒 5-6 Std.

Ausgangspunkt: Nach der Staumauer noch ca. 2,5 km die linke Uferstraße entlang (Bushaltestelle!). Links auf dem Weg Nr. 25 durch den Wald bis zur Jägerhütte. Weiter über den Oberen Hapmesboden Richtung Wurmatal, dort Wechsel auf den Höhenweg Nr. 26 und weiter bis zum Gebiet der ehemaligen Bliggalpe. Unterhalb des Gepatschhauses erreicht man wieder die Gletscherstraße. Rückfahrt mit dem Bus möglich.

Hochgebirgsmoore

Moore gehören zu den seltenen und gefährdeten Lebensräumen in Österreich.

Neben den Piller Mooren rund um das Naturparkhaus weist die Naturparkregion auch zahlreiche interessante Hochmoore auf. In den Rückzuggebieten der Gletscher entwickelten sich häufig Moore, die auch mit mineralischem Boden durchmischt sein können. Wir beobachten dies im Oberbirg und auch im Krummgampental. Moore bezeichnet man als „Archive der Klimageschichte“, organische Materialien werden aufgrund der langsamen Zersetzung unter Sauerstoffausschluss konserviert. Besonders die Pollen sind gut erhalten und bieten so Hinweise auf die Wiederbesiedlung nach der letzten Eiszeit.

Auch über die Entwicklung von Waldnutzung und Ackerbau können durch Veränderungen in der Zusammensetzung der Pollen Erkenntnisse gewonnen werden. So konnten Pollenanalysen im Krummgampenmoos beweisen, dass vor 8000 Jahren hier in dieser Region Zirbenwälder existiert haben – eine Zwischenwarmzeit ermöglichte die hohe Waldgrenze.

Verborgener See + Krummgampental (Weg Nr. 43)

F8-G8

Schwierigkeit:

👤 leicht–mittelschwer

Höhenunterschied:

⚓ 700 m

Gehzeit:

🕒 Aufstieg: 1,5 / Abstieg: 1 Std.

Parkmöglichkeit beim Start ins Krummgampental an der Gletscher-Panoramastraße. Immer auf der rechten Seite des Baches taleinwärts. Nach Überwinden einer Steilstufe steht man dann plötzlich vor dem schönen Bergsee.

Seeles-Seen (Weg Nr. 30)

G7

Schwierigkeit:

👤 leicht

Höhenunterschied:

⚓ 180 m

Gehzeit:

🕒 Aufstieg: 0,5 Std. – zum Gepatschhaus 2,5 Std./ Abstieg: 0,5 Std.

Parkmöglichkeit Riffital an der Panoramastraße. Weg Nr. 42 in Richtung Riffjoch, bald rechts auf den Weg Nr. 30 abzweigen und leicht ansteigend bis zu den Seeles-Seen. Gleicher Rückweg oder Abstieg zur Gepatsch-Alm.



Seeles-Seen mit Blick auf den Gepatschferner

Naturpfad Gepatschferner (Weg Nr. 32)

H7

Schwierigkeit:

👤 leicht–mittelschwer

Höhenunterschied:

⚓ 700 m

Gehzeit:

🕒 Aufstieg: 1,5 / Abstieg: 1 Std.

Der Naturpfad startet bei der Straßenquerung des Faggenbaches (Fernergrieskurve, Postbushaltestelle, Klettergarten) und verläuft entlang von 11 Stationen bis zur Zungenspitze des Gepatschgletschers – dem Gletschertor. Wir werden hier über die Besonderheiten des Gletschervorfeldes informiert, über Pioniere der Pflanzenwelt und auch über einige Tiere des Hochgebirges. Besonders eindrucksvoll präsentieren sich aufgrund des Gletscherrückganges derzeit die Seitenmoränen.

So bezeichnet man die vom Gletscher randlich angehäuften Lockersedimente. Sie markieren eindrucksvoll den damaligen Stand des Gletschers beim Vorstoß Mitte des 19. Jahrhunderts.

Stationen auf dem Naturpfad



Gletscherzunge

1 – Riffler Bach; Faggenbach

Diese beiden Bäche führen das Schmelzwasser der Gletscher Weißseeferner, Rifflferner, Krumgampenferner (Rifflbach) und Gepatschferner (Faggenbach). Die milchig-graue Farbe kommt von den Schwebstoffen im Schmelzwasser. Diese stammen hauptsächlich aus dem Material, das der Gletscher auf seinem Weg ins Tal vom Untergrund abschabt. Besonders an warmen Tagen steigt der Wasserstand im Tagesverlauf rapide an.

2 – Die Pioniere

Das Bachbett ist stark von Geröll umlagert. Die Bereiche, die nicht mehr regelmäßig vom Wasser geflutet werden, werden sofort von Pionierpflanzen besiedelt. Im Uferbereich sind dies vor allem Moose, Flechten und Pilze. Mehrere Weidenarten und die Grünerle bilden auf dem Geröll ein üppiges Strauchwerk und überleben dank ihrer Biegsamkeit auch den Schneedruck im Winter.



Der Naturkundliche Führer „Naturpfad Gepatschferner“ (ÖAV, Bundesländer Band 4) informiert umfassend über den Gletscherweg und ist im Infobüro Kaunertal erhältlich.

3 – Gletscherstand von 1922

Der dritte Haltepunkt markiert die Stelle, bis zu der die Gletscherzunge 1922 reichte. In diesem Jahr begannen die Jahresmessungen am Gepatschgletscher. Die Zunge reichte bis auf 1.960 m herab, heute nur noch bis ca. 2.150 m. Auch die Mächtigkeit des Gletschers ist fast unvorstellbar: der Eisstrom erfüllte das ganze heutige „Fernergries“ bis fast zur Gepatschalm. Ein Hinweis auf den Gletscherstand geben auch die höher gelegenen alten (ca. 150 Jahre) Zirben. Weiter unten hat das Eis damals diese Bäume verdrängt, seit dem Rückzug des Gletschers siedeln sie sich wieder weiter unten an.

4 – Zwergsträucher

Am Haltepunkt 4 wird auf die Zwergstrauchvegetation hingewiesen. Extreme Lebensräume können nur jene Pflanzen besiedeln, die im Verlauf der Evolution spezielle Anpassungsstrategien ausgebildet haben. Hier schützen der niedrige Wuchs und die damit einhergehende lange Schneebedeckung vor eisigen Temperaturen. Nach der Schmelze sind die immergrünen Blätter sofort zur Photosynthese bereit und bilden neue Triebe. Dicke und ledrige Blätter verhindern eine Austrocknung der Pflanzen durch Verdunstung. Bekannte Zwergsträucher sind die Rostblättrige Alpenrose, der Wacholder und die Heidelbeere.

5 – Die Lärche



Die Lärche ist der einzige heimische Nadelbaum, der die Nadeln im Winter verliert. Dadurch übersteht sie tiefe Temperaturen in dieser Höhenlage. Die leuchtende Herbstverfärbung ist eine weitere Besonderheit dieses Baumes, der gemeinsam mit der Zirbe hier die Waldgrenze bildet.

6 – Gletscherschliff

Der Gletscherrückgang hinterlässt formenreiche Felsstrukturen, tiefe Rillen und Schlifffspuren und auch die charakteristischen runden Buckel. Die rötliche und dunkle Farbe entsteht, wenn die Oberfläche des Gesteines mit seinem Anteil an Mangan und Eisen an der Oberfläche oxidiert. Bei einem höheren Eisenanteil leuchtet der Fels dann rot, bei mehr Mangananteil dunkel bis violett.

7 – Eine kleine Gletscherkunde; Moränen

Am Punkt 7 werden wir auf die Besonderheiten des Gletschers aufmerksam gemacht: der Gletscher fließt in Abhängigkeit vom Gelände und seiner eigenen „Dicke“ zu Tal, dabei wirken am Rand mehr Reibungskräfte und daher fließt die Gletscherzunge in der Mitte

etwas schneller. Es kommt zu enormen Spannungen und zur Bildung von Brüchen und Spalten.



Der Gepatschgletscher – der zweitgrößte Gletscher der Ostalpen – schrumpft seit dem Ende des letzten

Gletschervorstoßes. Allein im Jahr 2009 büßte der Gepatschferner lt. Messung des Gletschermessdienstes über 32 m Länge ein. Dafür wachsen die Moränengebiete – dies ist jener „Schutt“, der sich oft symmetrisch entlang des Verlaufes des ehemaligen Gletschers zieht. Die hier sichtbaren Moränen entstammen der Zeit des letzten Vorstoßes des Gletschers. Es handelt sich um sog. Seitenmoränen, die aus dem Material bestehen, das der Gletscher mitgeführt hat. Manchmal finden wir auch Endmoränen, die an der Zungenfront aufgeschoben wurden.

8 – Das Gletschervorfeld

Seit 140 Jahren bedindet sich der Gepatschgletscher – bis auf einigen kleinere Vorstoßperioden – im Rückzug. Die eisfrei werdenden Flächen werden nach und nach von Pflanzen besiedelt. Diesen Prozess bezeichnet man als „Sukzession“. Gräser gehören zu den ersten Besiedlern, sie bremsen mit ihrem starken Feinwurzelwerk die Bewegungen des Gerölls. Das Alpen-Leinkraut ist ein Schuttüberkriecher und den gelben Fetthennen-Steinbrech findet man an den feuchteren Stellen. Auf dem Rückweg vom Gletschertor können wir die Zunahme der Pflanzen auf kurzer Wegstrecke verfolgen. Zurück an Haltepunkt 7 können wir nun auch den Weg zu dem Almgebiet des Oberbirg nehmen.

9 – Das Murmeltier

Der schrille Warnpfeiff des Murmeltieres ist den meisten Wanderern bekannt. Auf dem Weg zum Oberbirg finden wir sicher einige Eingänge zu seinen unterirdischen Bauten. Dort leben sie in Kolonien mit 3–30 Tieren, ganze Familien bewohnen oft einen Gemeinschaftsbau. Für den Winterschlaf bauen sie noch tiefere Gänge und legen diese mit trockenem Gras aus. Der Eingang wird verstopft – und aus diesem tauchen sie dann 6 Monate später mager und schwach wieder auf. Ab Juni sieht man mit Glück die „Affen“, also die Jungtiere, herumtollen.



10 – Der Steinschmätzer

Der Steinschmätzer gehört zur Familie der Drosseln und kann hier oft beobachtet werden. Im Flug ist er an seiner schwarz-weißen Schwanzzeichnung gut zu erkennen. Man trifft diesen Vogel bis an die obere Grenze der geschlossenen Grasheiden in 2.600 m an.

11 – Moorbildung im Hochgebirge

Seit dem Rückzug der Gletscher bilden sich aufgrund der hohen Feuchtigkeit auch neue Moore. Weitere Infos auf S. 28.



Almen, Hütten, Berge

ALMEN, HÜTTEN, BERGE

Tradition auf den Almen

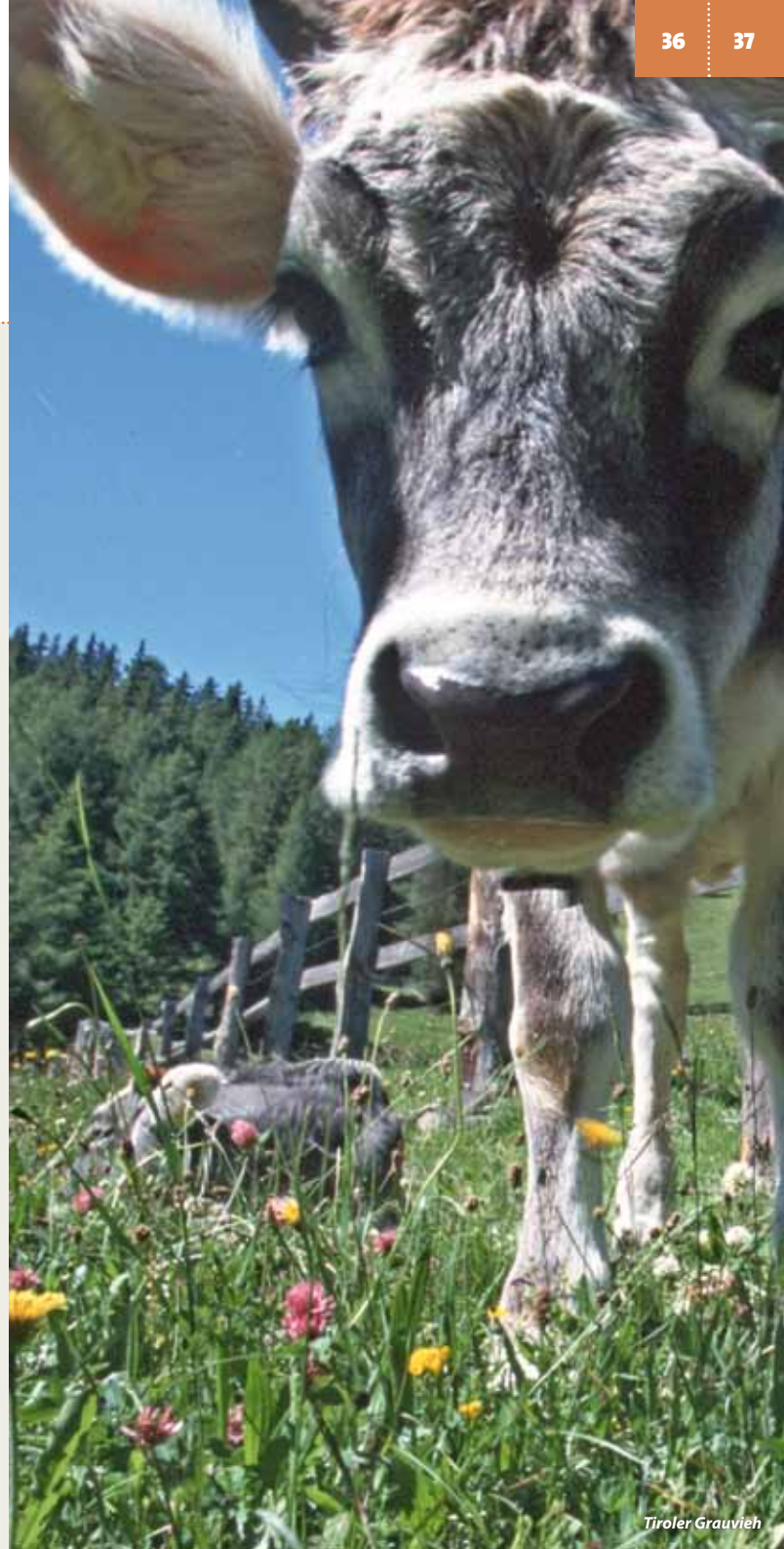
Die Almen im Naturparkgebiet zeugen von einer langen landwirtschaftlichen Tradition. Sie sind wie überall in den Alpen eine uralte, auf vorrömische Zeit zurückgehende Wirtschaftsform.

Schon die Räter trieben ihr Vieh im Sommer ins Kaunertal und hinauf in die Region der alpinen Rasen. Die Talwiesen mussten neben Feld- und Ackerfrüchten auch das Winterfutter für das Vieh erbringen. Daher sind Almen und Mähder die Existenzgrundlage für die Berglandwirtschaft. Sie ermöglichten erst die dauerhafte Besiedlung dieser von Natur aus kargen Täler.

In der Wärmeperiode des späten Mittelalters hatte die Almwirtschaft ihre Hochzeit. Durch die Rodung von Wäldern in günstigen lagen über den Trogschultern der Täler wurden zusätzliche Almflächen geschaffen. Im alemannischen Westen Tirols ist neben der Bezeichnung „Alm“ auch der Begriff „Alpe“ (latein. „alpis“ = Rinderweide) gebräuchlich. Der Kaunergrat selber stellt hier eine Sprachgrenze dar.

Heute sind die Almen ein Sinnbild der „malerischen Alpenlandschaft“ schlechthin, weil durch die harte Arbeit der Almbewirtschaftung, durch Beweidung, Mahd, Steinräumung, Rodung von Zwergsträuchern („schwenden“) das offene Landschaftsbild erhalten bleibt. Durch die zurückgehende Nutzung und die damit einhergehende Verwaltung würde sich das Bild unserer Täler wieder nachhaltig verändern.

Eine Besonderheit im Kaunertal ist der Erhalt von mehreren Senereibetrieben auf den Almen, in anderen Tälern ist diese Form der Bewirtschaftung weitgehend verschwunden. Die Almzeit ist von Mitte/Ende Juni bis Mitte September.



ALMEN, HÜTTEN, BERGE

Weit- & Panorama- wanderwege

Panoramaweg Aifneralm – Falkaunsalm (Weg Nr. 9)

G2-
H3
Schwierigkeit:

👤 mittelschwer–Trittsicherheit
erforderlich

Gehzeit:

🕒 3–4 Std. ein Weg

Dieser wunderschön angelegte Höhenweg führt mit geringem auf und ab immer entlang der Waldgrenze bzw. knapp oberhalb. Während der gesamten Wanderung genießt man einen herrlichen Panoramablick: von den mächtigen Gipfeln des Kaunergrates und Glockturmkammes über das Inntal und die Sonnenterrasse (Ladis, Fiss, Serfaus) mit der Samnaungruppe im Hintergrund, bis zu den Lechtaler Alpen und dem Venet. Die Wanderung kann natürlich auch in umgekehrter Richtung gegangen werden.

Dr. Angerer-Höhenweg (Weg Nr. 6)

H3-
H4
Schwierigkeit:

👤 mittelschwer, nur für geübte
Wanderer, teilw. ausgesetzt

Höhenunterschied:

🏔️ 800 m

Gehzeit:

🕒 5–7 Std.

Von der Falkauns-alm (S. 41) wandern wir zur Gallruthalm. Ab hier wird es einsam: hinauf geht es zum Lückle und in Richtung Bodenbach (Halteseile!) vorbei an der Gsallalm (Jägerhütte, nicht bew.) geht es zur Rast, einem schönen Aussichtsplatz. Danach erreichen wir die Verpeialm (nicht bewirtschaftet). Abstieg über den Forstweg oder den Almsteig.



Dr. Angerer Höhenweg – Blick auf Feichten

Thomas-Penz-Höhenweg (Weg Nr. 50)

H4-
H3
Schwierigkeit:

👤 mittelschwer, Kondition und
Trittsicherheit aber erforderlich

Höhenunterschied:

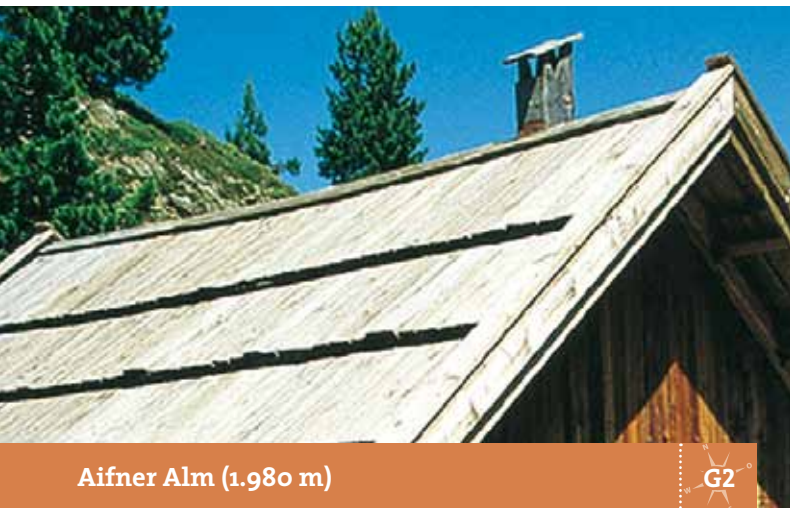
🏔️ 840 m

Gehzeit:

🕒 6–7 Std. ein Weg

Von Feichten zur Mautstelle und nach ca. 1 km rechts hinunter zum Faggenbach und über die Holzbrücke. Zunächst auf dem Weg Nr. 10 ansteigend durch den Wald bis „Kupp“ (2–2,5 Std.), dann immer dem Weg Nr. 50 talauswärts folgen. Weit vor der Langetsbergalm gibt es Abstiegsmöglichkeiten zu den Ögghöfen (Nr. 23 oder 24). Von der Langetsbergalm Abstieg nach Platz oder Vergötschen über den Forstweg.

Aifner-, Falkauns- und Gallruthalm



Aifner Alm (1.980 m)

G2

Schwierigkeit:

leicht

Höhenunterschied:

je nach Ausgangspkt. 420–560 m

Gehzeit:

Aufstieg: je nach Startpunkt 2–3,5
Abstieg: 1,5–3 Std.

Die Aifner Alm liegt auf ca. 1.980 m Seehöhe noch innerhalb der subalpinen Waldzone unterhalb der Aifner Spitze, die den nördlichen Ausläufer des Kaunergrates markiert. Von hier aus genießt man ein herrliches Panorama mit Ausblick auf die höchsten Gipfel des Kaunergrats. Im Almbereich befinden sich ausgedehnte Zirbenwälder mit kleinflächigen und ökologisch sehr wertvollen Mooren. Von der bewirtschafteten Alm (inkl. Sennerei) kann die **Kleine und Hohe Aifnerspitze** (2.779 m) bestiegen werden.

Ausgangspunkt: Naturparkhaus, Piller Höhenstraße oder bei Falpaus; Kapelle (Wege Nr. 3a, 3)

i

Sehr ursprüngliches Almgebäude mit eigenem Sennereibetrieb und guten Almprodukten. Einen Folder mit weiteren Tipps und Infos zu den Almen ist im Naturparkhaus Kaunergrat erhältlich.

Falkaunsalm (1.962 m)

H3

Schwierigkeit:

leicht

Höhenunterschied:

400 m

Gehzeit:

Aufstieg: 2 Std. (von Kaltenbrunn 3 Std.) / Abstieg: 1,5 Std.

Wir finden die vergleichsweise neuen Almgebäude am sonnigen Südwestabhang des Stupfarrüköpfle. Auch diese Alm hat eine eigene Sennerei und liegt noch innerhalb des Waldgürtels. Von der Alm aus erreichen wir die Stupfarrüköpfle (2.761 m) und die schönen Kugleter und Krummen Seen (2.751 m). Über das Falkaunsjoch erreichen wir das Pitztal – bitte hier beachten, dass es sich um hochalpine Wanderungen handelt! Infos einholen, Wetterbericht beachten! / **Ausgangspunkt:** Zufahrt über Platz – Richtung Wiesenhof; letzte Kehre vor Wiesenhof; Weg Nr. 1a – wenige Stellplätze

i

Die Alm betreibt eine Sennerei – frische Almprodukte werden serviert und auch verkauft!

Gallruthalm (1.980 m)

I3

Schwierigkeit:

leicht–mittelschwer

Höhenunterschied:

400 m

Gehzeit:

Aufstieg: 2 Std. / Abstieg: 2 Std.

Das neue Almgebäude der Gallruthalm wurde 2001 feierlich eingeweiht, nachdem eine Lawine zwei Winter zuvor die Alm von 1954 buchstäblich „zerstreut“ hatte: die Bestandteile der Sennerei wurden weit unterhalb des Standortes geborgen. Dieser galt – stand doch schon seit 1862 eine Hütte dort – durchaus als sicher. Heute ist die Alm zwar kein Sennereibetrieb mehr, aber eine kleine Einkehrstation am Dr. Angerer-Steig. / **Ausgangspunkt:** Zufahrt über Platz – Richtung Wiesenhof (Weg Nr. 13)

i

Eine andere Variante führt entlang des Fahrweges zur Falkaunsalm bis zur Infotafel „Kaunerberger Wasserweg“, dann durch den Stollen zur Gallruthalpe. Über den Dr. Angerer-Höhenweg und die Falkaunsalpe zurück. Taschenlampe nicht vergessen!

ALMEN, HÜTTEN, BERGE

Nassereinalm

Nassereinalm (2.041 m)

*Schwierigkeit:*

leicht

Höhenunterschied:

270 m

Gesamtgezeit:

Aufstieg: 2 Std. / Abstieg: 1,5 Std.

Diese Alm mit eigenem Sennereibetrieb ist auch Dank ihrer leichten Erreichbarkeit ein beliebtes Ausflugsziel. Sie ist die Kuhalm der Gemeinden Kaunertal und Kauns.

Ausgangspunkt: Staumauer Gepatsch Stausee – über die Mauer Weg Nr. 29 – Gleicher Rückweg oder weiter über das vordere Kaiserbergtal und den Aachener Höhenweg (Weg Nr. 37) zum Gepatschhaus.



Hier können Sie bei einer Rast die eigenen Almprodukte genießen.

Nassereinalm – Gepatschhaus (Weg 29 und 37)

*Schwierigkeit:*

leicht

Höhenunterschied:

100 m

Gesamtgezeit:

2–3 Std.

Der Weg führt zuerst ein Stück ins Kaiserbergtal, dann fast hangparallel (Weg Nr. 37) und begleitet von schönen Ausblicken auf den Stausee bis zum Gepatschhaus. Retour den gleichen Weg oder aber mit dem Bus bis zur Staukrone oder direkt nach Feichten.

Eine schöne, nicht allzu anspruchsvolle Wanderung (Weg-Nr. 39) geht von der Alm zum Schwarzsee auf 2.601 m. Als Rückweg bietet sich auch der Abstieg ins Kaiserbergtal und durch dieses hinaus zur Nasserein-Alm an (Gehzeit 4–5 Std.).

Wer ein Gipfelziel vor Augen hat, kann von der Alm aus den Kreuzkopf erwandern (Aachener Höhenweg Nr. 28) und auch in einer Runde über die Fisslad-Alpe zurück zur Gletscherstraße wandern. Diese Alm ist nicht bewirtschaftet.


Nasserein-Alm – Kreuzjöchl 2.639 m (oder Kreuzkopf 2680m) – Fisslad-Alm – Gletscherstraße
 (unterhalb der Steinbrücke – „auf Versötz“ bei der Kapelle)
*Schwierigkeit:*

mittelschwer–schwer

Höhenunterschied:

1.100 m

Gehzeit:

6–7 Std.

ALMEN, HÜTTEN, BERGE

Gepatschhaus auf 1.925 m

Neben den Almen gibt es im Kautertal auch einige besonders schöne – teilweise auch leichter erreichbare – Alpenvereinshütten zu erleben! Diese zeugen von einer langen Bergsteigertradition im Tal und einem früh einsetzenden Alpentourismus.

Der Name „Gepatsch“ wird auf romanische Wurzeln zurückgeführt und bedeutet soviel wie „großes, karges Feld“. Nach einem Beschluss 1871 und der Einrichtung eines Spezialfonds aus freiwilligen Mitgliederspenden erbaute 1873 die Sektion Frankfurt a. M. des Deutschen Alpenvereins (die erst zwei Jahre alte Sektion hatte nur 66 Mitglieder!) ihren ersten Stützpunkt in den österreichischen Alpen. Zeitgleich wurde das Taschachhaus im Pitztal geplant, das allerdings erst ein Jahr später eröffnet wurde.

Das Gepatschhaus war und ist Ausgangspunkt für die Besteigung der umliegenden Dreitausender und den Überquerungen ins Pitztal und nach Südtirol. Auch von Glaziologen und Geologen wurde die Lage in Gletschnähe für Forschungsaufenthalte geschätzt.

Die Kapelle Maria im Schnee wurde bereits 1895 fertig gestellt und gab den Bergführern und ihren Gästen die Möglichkeit, vor den Hochgebirgstouren die Hl. Messe zu hören.

Da die Errichtung der Arlbergbahn – die Strecke Innsbruck–Landeck wurde 1883 dem öffentlichen Verkehr übergeben – zu einem starken Gästeanstieg in der Region führte, wurde nach einigen Erweiterungen und Zubauten 1912 der Querbau der Hütte angefügt. Richtungweisend war damals der Anschluss ans Telefonnetz und die Errichtung eines eigenen Kraftwerkes zur Energieversorgung.

Ab 1932 führte die Straße von Feichten bis zum Gepatschhaus, dreimal wöchentlich verkehrte ein Postbus zur Hütte. Weitere Erweiterungen der Hütte folgten, aber es ist weitgehend trotz hervorragender Erreichbarkeit an der Panoramastraße gelungen, den ursprünglichen Hüttencharakter zu erhalten.

Leichtere Wanderwege führen von hier zur Gepatschalpe oder auch über die Nassereinalm Richtung Staumauer (Aachener Höhenweg) oder ins Wannet (S. 48).

Andere Wanderungen sind hochalpiner Art und werden in anderen Führern ausführlich beschrieben.



Ein besonderer Tag im Gepatschhaus ist stets der Kirchtag Anfang August.



ALMEN, HÜTTEN, BERGE

Verpeilhütte auf 2.016 m


Verpeilhütte (2.016 m)

14


Schwierigkeit:

 leicht

Höhenunterschied:

 je nach Ausgangspkt. 420–560 m

Gehzeit:

 Aufstieg: 45 Min. von Verpeilalm 2–3 Std. v. Feichten
Abstieg: 45 Min. bzw. 2. Std.


Auch die Verpeilhütte wird von der Sektion Frankfurt a. M. seit 1906 betrieben und liegt malerisch auf dem Schönbödele, umrahmt von den Riesen des Kaunergrates. Sie ist vor allem Ausgangspunkt für zahlreiche hochalpine Gipfeltouren, wie z. B. die Rofelewand, Verpeilspitze, Gsallkopf und die charakteristischen Madatschtürme – ist aber als wunderschön gelegene Hütte selber ein lohnenswertes Wanderziel.

Eine Kapelle steht wenige Meter von der Hütte entfernt und begrüßt den Wanderer mit dem Sinnspruch „Sorge Dich nicht – lebel!“. Die Hütte, die den Namen des Gebirgszuges trägt, die Kaunergrathütte, ist übrigens von der Verpeilhütte aus über das Madatschjoch in einer hochalpinen Wanderung zu erreichen.


Verpeilhütte – Schweikertferner (Weg Nr. 21)

14


Schwierigkeit:

 mittelschwer, steile Abschnitte

Höhenunterschied:

 880 m

Gehzeit:


 Aufstieg: 2,5–3 / Abstieg: 2,5 Std.

Der Weg folgt zuerst recht eben dem Bachverlauf, doch dann gilt es die Karstufe ins Roßkarle zu überwinden. Oben entschädigt der Blick über den See zur Rofelewand für alle Mühen!


Verpeilhütte – Mooskopf 2.532m (Weg Nr. 19)

14

Schwierigkeit:

 leicht– mittelschwer

Höhenunterschied:

 520 m

Gehzeit:

 Aufstieg: 2–3 Std. / Abstieg: 2 Std.


Verpeilh. – Madatschkopf 2.778m (Weg Nr. 19–20)

14


Schwierigkeit:

 mittelschwer

Höhenunterschied:

 760 m

Gehzeit:

 Aufstieg: 2,5–3,5 / Abstieg: 2–3 Std.



Rauhe Kopf Hütte



Brandenburgerhaus

2.731 m

Rauhekopfhütte H8

Diese seit 1888 bestehende Hütte ist aufgrund ihrer Lage vor einem Gletscherbruch des Gepatschferners und ihrer Einfachheit eine Besonderheit des Kaunertales. Geführt wird sie ebenfalls von der Sektion Frankfurt a. M., die damals eine höher gelegene, vom Gepatschhaus leicht zu erreichende Hütte errichten wollte. Man erreicht die Hütte vom Gepatschhaus aus über das sog. Wannet (Weg Nr. 33 bzw. 33a) über eine Zunge des Ferners – daher ist große Vorsicht geboten!



Die Gletscherzunge verändert sich jährlich. Es ist für eine Tourenplanung unerlässlich, die Meinung eines ortskundigen Bergführers einzuholen! Eine hochalpine Bergausrüstung ist Voraussetzung.

DAS „GLETSCHERSCHLOSS“ – 3.277 m

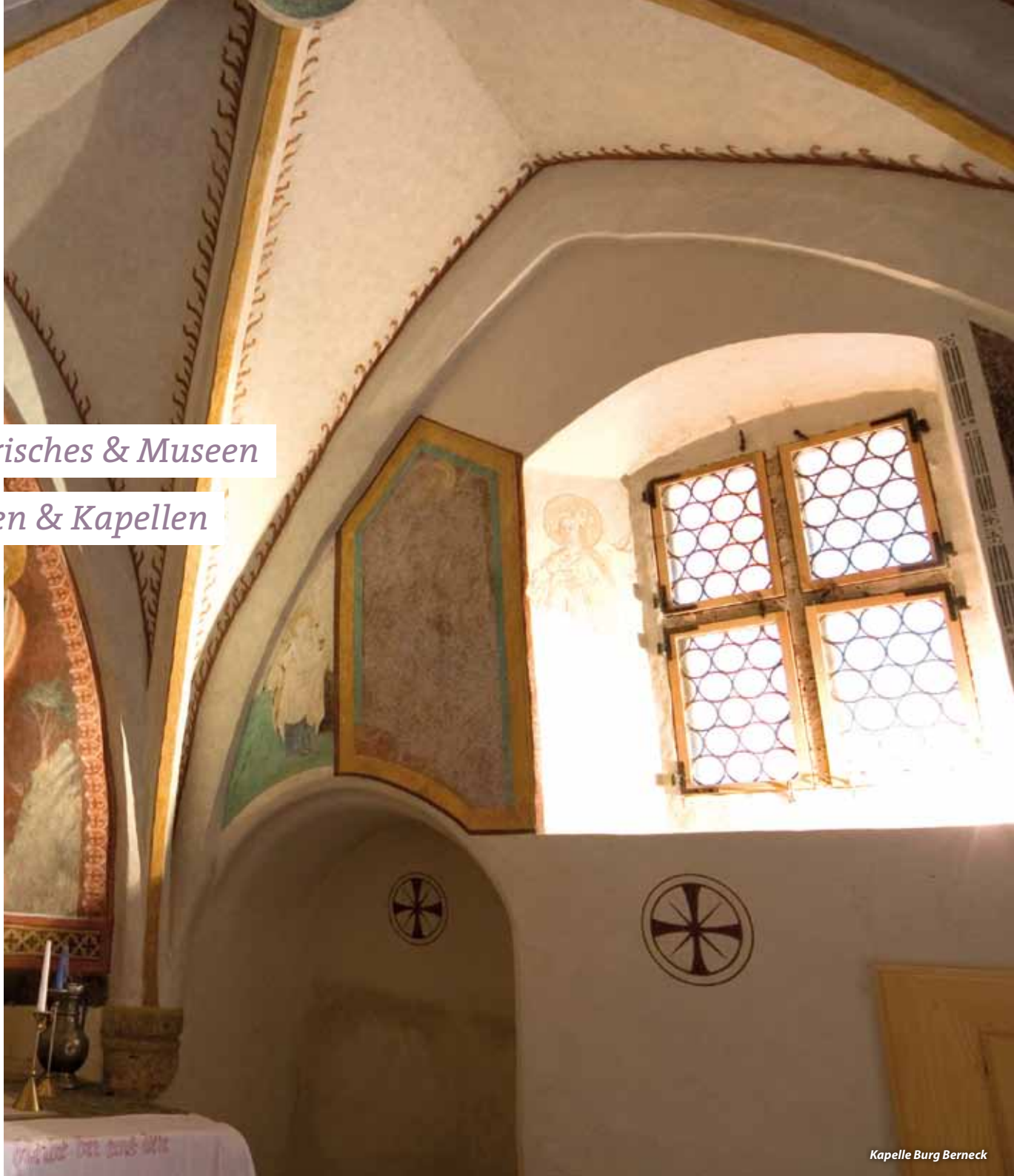
Brandenburgerhaus I8

Auch wenn es bei einem Blick auf eine Karte nicht so offensichtlich ist – die Vermesser haben es bestätigt: das Brandenburger Haus als höchste DAV-Hütte in den Ötztaler Alpen gehört noch zur Gemeinde Kaunertal!

Die DAV-Sektion Brandenburg errichtete dieses Haus (eingeweiht 1909) mit seiner wirklich einmaligen Lage über dem Kesselwandferner. Über 300 Zentner Baumaterial trugen Arbeiter in zwei kurzen Sommerperioden zum Bauplatz. Daraus entstand der imposante dreigeschossige Bau mit Unterbau und – einer Besonderheit damals – einer eigenen Dunkelkammer (!) zur Entwicklung der eigenen Bergaufnahmen. Zeitgenössische Berichte preisen zudem die luxuriöse Ausstattung der „Hütte“ und die Küche. Die Lage des „Schlosses“ begeistert auch heute jeden Besucher – immer wieder!

Historisches & Museen

Kirchen & Kapellen



Wallfahrtskirche Kaltenbrunn H3



Restaurationsarbeiten am Deckenfresko

Die Wallfahrtskirche Kaltenbrunn steht weithin sichtbar in einem Waldstück und begrüßt den Besucher des Kaunertales schon von weitem. Sie wurde neu renoviert und zeigt sich wieder in schönster Pracht.

Um das Gnadenbild und den frühen Kapellenbau ranken sich zahlreiche Legenden. Das Bild wurde demnach von Bauern entdeckt, der Name von einer nahen Quelle abgeleitet. Im 13. Jh. soll ferner ein Edelmann in Kaltenbrunn die Tötung eines Gegners in einem Turnier gebüßt haben. Er baute eine Kapelle und ein kleines Haus am Standort der jetzigen Kirche. Nach deren Brand wurde der Einsiedler Johann Stab zum Förderer der Wallfahrt in Kaltenbrunn.

Kaltenbrunn weist heute eine Mischung verschiedener Baustile auf, da sie über den Verlauf der Jahrhunderte mehrfach verändert wurde. Der Neubau war im neugotischen Stil gehalten, 1502 wurde das Presbyterium, 1592 das Kirchenschiff eingeweiht. Im 18. Jh. wurde die Kirche barockisiert.

Heute ist die ovale Gnadenkapelle, ein überkuppelter Zentralbau mit offenen Rundbögen, der zentrale Ort der Wallfahrer. Darin finden wir das Gnadenbild von Kaltenbrunn, eine Madonna mit Kind als Mirakelbild aus Holz, entstanden um 1400.

Beachtenswert sind neben den Deckenfresken auch der Hochaltar mit dem Bildthema „Mariä Himmelfahrt“ von 1724 und die Seitenaltäre.

Im Jahr 1890 wurde Kaltenbrunn nach aufwändigen Renovierungsarbeiten eine eigene Pfarrei. Auch die Bergknappen aus Feichten stellten im 18. Jh. ihre Knappschaft unter den Schutz der Gottesmutter zu Kaltenbrunn, ihr Zunftzeichen in der Wallfahrtskirche erinnert daran. Die Kirche wurde 2008 wieder einer umfassenden Sanierung unterzogen.

Außerhalb der Kirche finden wir in einem sehr schönen Ensemble die Brunnenkapelle, den Friedhof mit zahlreichen schmiedeeisernen Grabkreuzen und das sehenswerte Widum, das heutige Gasthaus.

Heutzutage kommen nicht nur Menschen aus der näheren Umgebung, sondern es gibt traditionsreiche Wallfahrten aus dem Ötztal über Roppen und Wenss, aus dem Pitztal über die Hochgebirgsübergänge und aus Südtirol über das Weisseejoch. „Unsere Liebe Frau zu Kaltenbrunn“ ist über die Jahrhunderte eine Station der Anbetung geblieben.

Das „wallen“ oder „wallfahren“ – das „wandern auf stillen Pfaden“ erlebte in den letzten Jahren eine Renaissance: sei es als Möglichkeit eines intensiven Naturerlebnisses oder als stille Auszeit aus dem Alltag. Neben dem Aufenthalt am Gnadenort ist der Weg – die Überwindung einer definierten Strecke – der zweite zentrale Bestandteil einer Wallfahrt. Manche dieser Wege überwinden Grenzen: die innere des Wallfahrers oder aber auch Berge oder Staatsgrenzen.

Gasthaus Kaltenbrunn

Tel. +43 5475 433 oder 335 · www.kaltenbrunn.at

Wallfahrtswege nach Kaltenbrunn

Landeck – Fliess – Kauns – Kaltenbrunn

Schwierigkeit:

leicht, aber lang

Gesamtzeit:

7 Std. (von Fliess 4–5 Std.)

Wegverlauf: Pfarrkirche Landeck – Route der Via Claudia Augusta über Fließer Platte – Hinterstrengen – Richtung Fliess – Antoniuskapelle – Fliess – Philomenakapelle – Obergufer – Kauns – Berneck – Kaltenbrunn / Retour mit dem Bus

Kaunerberg – Kaltenbrunn als Rundwanderweg

Schwierigkeit:

leicht, aber lang

Höhenunterschied:

400 m

Gesamtzeit:

5–6 Std.

Wegverlauf: Mairhof, Kaunerberg – Mühle – Kapelle „Ebele“ – Grünig – Wallfahrtskirche Kaltenbrunn

Hochalpine Wallfahrtswege

St. Leonhard – Tiefentaler Alm (od. Start in Wald über Neuberghalm) – Wallfahrtsjöchl – Kaltenbrunn

Aus Südtirol: Melag im Langtauferertal – Weißseejoch – Gepatschhaus – Feichten – Kaltenbrunn

Bei diesen hochalpinen Wallfahrtswegen müssen weitere Informationen in Wanderführern oder vor Ort eingeholt werden!

Via Claudia Augusta

Auch wenn die VCA, wie man die Via Claudia Augusta kurz bezeichnet, das Kaunertal nur streift, möchte ich sie hier kurz erwähnen. Sie führt von Altinum an der oberen Adria über Feltre nach Trient, weiter über Bozen und den Vinschgau, Reschenpass – Inntal – Fernpass und durch das Lechtal nach Füssen bis nach Augsburg und weiter zur Donau. Sie stellte in den beiden ersten nachchristlichen Jahrhunderten die wichtigste Verbindung von der Adria zur Donau dar – erst später wurde die Brennerroute bedeutsamer. Gerade im Oberland finden sich zahlreiche Spuren.

Burg Berneck

Auf einer Felsrippe, 130 m markant über der Talenge des Faggenbaches gelegen erhebt sich bei Kauns am Talanfang die Burg Berneck. Die älteste schriftliche Nennung der Burg stammt aus dem Jahr 1225, damals handelte es sich um eine niedrigere romanische Burganlage, die bereits auf mittelalterlichen Vorläufern errichtet wurde. Eng verbunden mit Berneck ist der Name Mülinen. Die Familie wurde mit der Burg belehnt und baute die Burg zu einer spätgotischen Wohnburg um. Der prominenteste Besitzer war aber Kaiser Maximilian, der Berneck 1499 erwarb aber selten nutzte – als Ausgangsstation für die Jagd und auch aus strategischen Gründen, denn die verfeindete Schweiz war nahe. Es folgten Jahrhunderte mit wechselnden Besitzern und einem unaufhaltsamen Verfall. Ab 1870 wurde die Burg zur Ruine. Dank umfangreicher Rekonstruktionsarbeiten durch die Fam. Hörmann, die 1976 die Ruine von einem Börsenmakler erwarb, ist die Burg heutzutage wieder als Gesamtkunstwerk zu bewundern und kann im Sommer auch besichtigt werden. In ihrer Art ist die präzise Rekonstruktion eines historischen Baubestandes einzigartig. Heute können der imposante Fachwerkaufbau, die bemalte Burgkapelle und die getäfelten Stuben wieder besichtigt werden.



Besichtigungszeiten erfahren Sie im Infobüro Kaunertal.

HISTORISCHES & MUSEEN, KIRCHEN & KAPELLEN

Talmuseum Kaunertal H3

Das Talmuseum beim Hotel Weisseespitze im Weiler Platz ist im sog. Plathhof untergebracht, der früher im hinteren Tal stand (bei den Seehöfen) und versetzt wurde. Das Heimatmuseum zeigt Exponate zur Lebens- und Wirtschaftswelt des Kaunertales, auch dem heute nicht mehr betriebenen Bergbau ist ein Kapitel gewidmet. Außerdem werden einige aus dem Kaunertal stammende Künstler vorgestellt. In dem Plathhof selber, der durch Realteilung aufgesplittet wurde, lebten noch um 1900 über 21 Menschen – heute kaum mehr vorstellbar.



Kontakt: Familie Hafele, Hotel Weisseespitze in Platz

Flügelmuseum in Nufels H3

Wer den Weiler Nufels besucht, erlebt eine Überraschung: hinter Wohnhäusern und Ställen trifft man auf ein modernes Gebäude in Form eines Flügels. Darin befindet sich das private Reich von Anton (Toni) Wille. Neben der Bewirtschaftung seines Hofes ist der musikalische Autodidakt begeisterter Betreiber dieser Einrichtung. Im Sommer ist das Flügelhaus zu besichtigen und Toni Wille gibt Einblick in die Sammlung und konzertiert mit Begeisterung. Neben dem Spiel versteht er sich auch auf die Reparatur und das Stimmen alter Instrumente, auf die Bearbeitung von Holzskulpturen und den sogenannten „Kornkreisen“ – sowie auf's Erzählen natürlich!



Öffnungszeiten und Konzerttermine erfahren sie im Infobüro Kaunertal.

Schlosshäuser in Kauns F3

In Kauns gibt es noch 3 alte, wunderschön bemalte Bauernhäuser, die einst zur Burg Berneck gehörten – die sogenannten Schlosshäuser. An den Gemälden der Schlosshäuser kann man die Geschichte von Kaiser Maximilian erkennen. Unter anderem ist auch



der berühmt-berüchtigte Wilderer „Wiesejagl“ abgebildet, der zu Zeiten des Kaisers sein Unwesen in den Kaunertaler Wäldern trieb. Heute befinden sich die 3 Schlosshäuser in Privatbesitz und werden von Kauner Bauernfamilien bewohnt.

Kolpingkapelle zu den hl. Aposteln Petrus und Paulus (Platzkapelle) H3

Der Bau dieser Privatkapelle hat seinen Ursprung in der Rechtsinstitution des sog. Eigenkirchenwesens, das im 12. Jahrhundert durch das Wormser Konkordat 1122 und durch das II. Laterankonzil 1139 vom Patronatsrecht abgelöst wurde. Es erlaubte dem Adel, den Bürgern und Bauern auf ihrem eigenen Grundbesitz auf eigene Kosten Kirchen und Kapellen zu errichten. Zahlreiche Bauten in Tirol zeugen davon.

Hans Hafele, der mit den Aktivitäten des Kolpingvereines Köln eng verbunden war, stellte hier den Baugrund zu Verfügung. Gemeinsam initiierte man den Kapellenbau, so dass die Einweihung bereits 1965 stattfand. Der dreieckige Grundriss, der an einen gotischen Spitzbogen erinnert, ist in Tirol einzigartig – Symbol für die Hl. Dreifaltigkeit und den Bug des Schiffes Petrus. Das Innere der Kapelle weist einige schöne Besonderheiten auf und man kann einige Momente der Stille genießen.

*Der Stausee und
die Panoramastraße*



DER STAUSEE UND DIE PANORAMASTRASSE

Panoramastraße Kaunertaler Gletscher

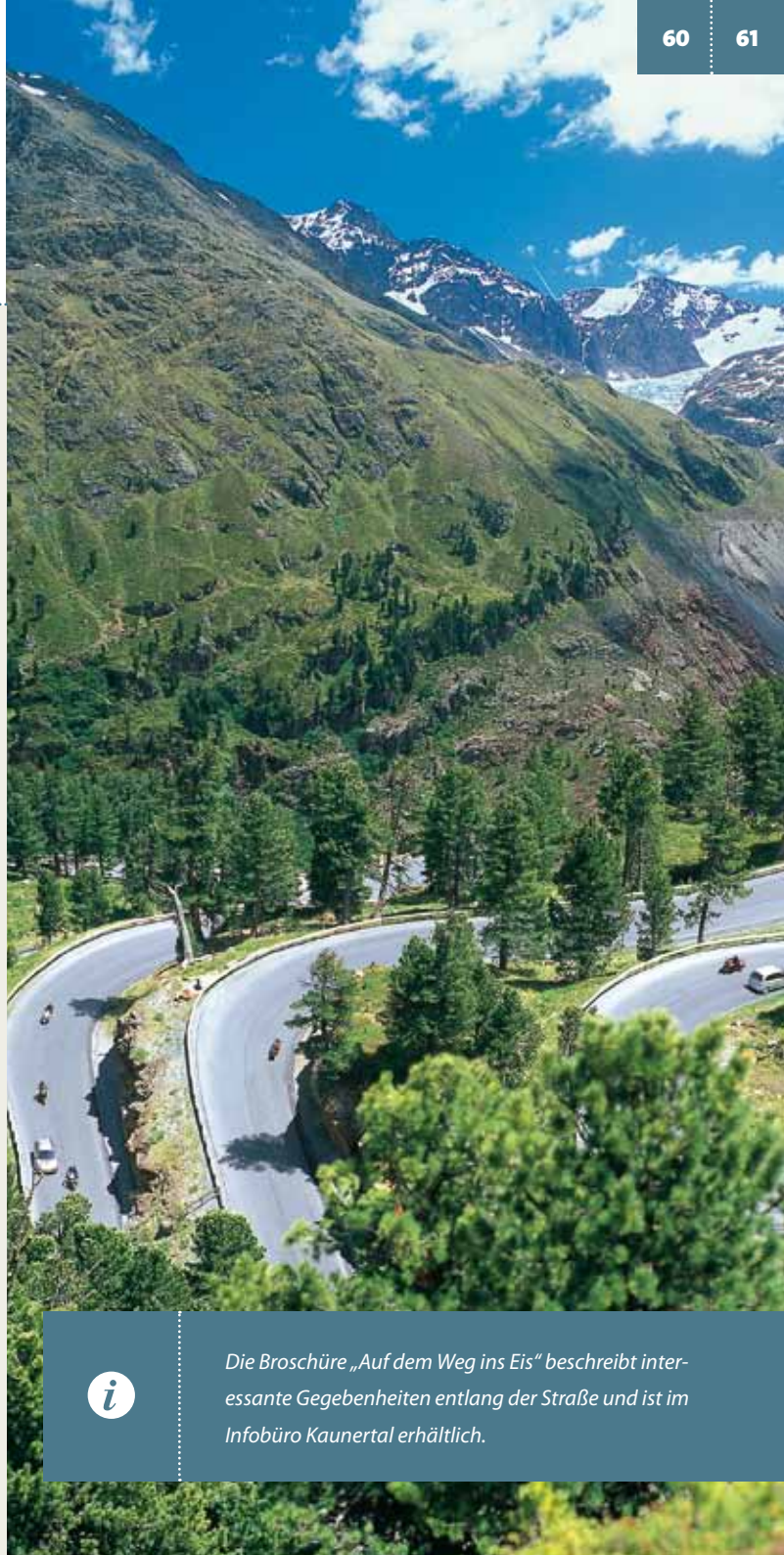
Bestandteil des Erschließungskonzeptes des Weißseeferners war auch der Bau einer Panoramastraße – als Zubringer ins Skigebiet und Sommerattraktion.

Die Gletscherstraße (mautpflichtig) erschließt auf ihren 26 km den Besuchern des Kaunertaler Gletschers ganzjährig eine Bergwelt vom Tal bis hinauf auf 2.750 Höhenmeter direkt an den Gletscherrand des Weisseeferners. Eine Fahrt Richtung Bergstation ist klimatisch mit einer Reise in den Norden Europas vergleichbar. Die Straße überwindet in 29 Kehren einen Höhenunterschied von knapp 1.500 m bis ins ewige Eis. Wir starten in Feichten, passieren die letzten Höfe im Kaunertal und können anhand von Ortsbezeichnungen alte Gegebenheiten erahnen („See“).

Auf „Versötz“ unterhalb des Stausees steht die bildstockartige Versötzkapelle auf 1.647 m. Bei einem Blick Richtung Hang wird auch klar, wo das Material für die Staumauer herkam: die ehemaligen Steinbrüche sind leicht erkennbar.

Schon vor dem 2. Weltkrieg und dann wieder in den 20er Jahren gab es Pläne zur Errichtung eines Kraftwerkes im Kaunertal. 1964 wurde nach nur etwas über zwei Jahren Bauzeit der Damm eingeweiht. Der Stausee weist den mit 152 m höchsten Felsschüttdamm Österreichs aus. Der Gepatschferner speist den Stausee, der 140 Mio. Kubikmeter Wasser fasst.

Die Mautgebühr beträgt für einen PKW € 22,-/Tag (Stand 2011, auch Wochentickets erhältlich). Weitere Details zu Preisen, der Straße und zu einigen Besonderheiten finden sie im Folder „Der Gletscherpark“.



Die Broschüre „Auf dem Weg ins Eis“ beschreibt interessante Gegebenheiten entlang der Straße und ist im Infobüro Kaunertal erhältlich.

DER STAUSEE UND DIE PANORAMASTRASSE

Wandertipp Dreiländerblicke


Weißseejoch 2.968 m
**G8-
F8**
Schwierigkeit:

mittelschwer, Höhe beachten!

Höhenunterschied:

400 m

Gehzeit:

Aufstieg: 2–2,5 Std. / Abstieg: 2 Std.

Oberhalb des Weißsees an der Panoramastraße führt der Weg Nr. 44 hinauf bis zum Weißseejoch. Hier verläuft die Staatsgrenze zwischen Österreich und Italien.


Tipp: Karlesjochbahn

Seit 2009 dürfen sich Besucher des Kaunerfers über eine der spektakulärsten Bergbahnen Tirols freuen. Bei einer Fahrt mit der neuen Karlesjochbahn auf 3.108 m schwebt man über die beeindruckende Gletscherwelt und genießt ein fulminantes Dreiländer-Bergpanorama.



IMPRESSUM Herausgeber: Naturpark Kaunergrat / Text: Mag. Sigrid Hilger / Gestaltung: West Werbeagentur, Landeck / Konzeption: Naturpark Kaunergrat / Fotos: Archiv Naturpark Kaunergrat, TVB Tiroler Oberland, Kaunerfer Gletscherbahnen, Christian Schlatter, Frits Meyst, Michaela Gasser, Günter Mark, Ludwig Mallaun, Robert Curtis, Josef Mallaun, Martin Larcher

DAS PROJEKT TRANSMUSEUM

Im Rahmen einer grenzüberschreitenden Initiative haben sich die Burgen und Museen der Region Landeck, Vinschgau, Engadin und Münstertal mit den Museen des Centro Cadore in der Region Veneto und mit den Museen Karniens zusammengeschlossen.

Karnien ist der nordwestliche Teil der Region Friaul Julisch Venetien. Es besteht aus 28 Berggemeinden, die sich durch eine geringe Bevölkerungsdichte aber einen umso reicheren Kulturschatz auszeichnen. Das Museumsnetzwerk Carnia Musei entstand 1998 auf Initiative der lokalen Comunità Montana. Heute setzt die Organisation eine Reihe von Maßnahmen im Bereich Werbung und Didaktik um, wobei sie die 23 zum Netzwerk gehörenden Museen mit einbezieht. Die 23 Partner präsentieren prägende Themen der karnischen Region wie z. B. eine wertvolle Ausstellung von Musikinstrumenten, Wasserwerkstätten (Mühlen, Sägewerken, Schmiede), ethnographische Sammlungen, archäologische Funde, naturwissenschaftliche Besonderheiten und einen weltbekannten Art Park moderner Kunst.

BEISPIELE FÜR MUSEEN IN KARNIEN


Museum „Luigi e Michele Gortani“

Museum für Völkerkunde/Anthropologie
 Adresse: Via della Vittoria 2, 33028 Tolmezzo
 Telefon und Fax: 0039 0433 43233
 E-Mail: museo.carnico@museocarnico.191.it


Geologisches Museum von Karnien

Museum für Gesteine und Fossilien
 Adresse: Piazza Zona Libera della Carnia n. 5, 33021 Ampezzo (UD)
 Telefon: 0039 0433 811030
 E-Mail: geoampezzo@virgilio.it


Art Park

In diesem Park der zeitgenössischen Kunst werden weltbekannte Werke des Berliner Sammlers Egidio Marzona (Graham, Nauman, Long, Nonas) gezeigt.
 Adresse: Villa di Verzegnis, 33020 Verzegnis (UD)


Infos: Museumnetzwerk Karnien

Telefon: 0039 0433 48 777 9

Fax: 0039 0433 48 776 0

carnia.musei@cmcarnia.regione.fvg.it

Naturpark Kaunergrat

(Pitztal–Kaunertal)

Gachenblick 100, A-6521 Fließ

Telefon: +43 (0) 54 49 / 63 04

Fax: +43 (0) 54 49 / 63 08

E-Mail: naturpark@kaunergrat.at

www.kaunergrat.at



TVB Tiroler Oberland

Infobüro Kaunertal Nr. 134

A-6524 Feichten i. Kaunertal

Telefon: +43 (0) 50 / 225 200

E-Mail: kaunertal@tirolerobderland.at

